

Mit Zeitgeld, Grundeinkommen, neuer Preisregelung fair und naturgerecht wirtschaften . . . lokal und sofort beginnen . . .

Veranstaltung zur „Internationalen Woche des Grundeinkommens“, 17. Sept. 2014, 18-21 Uhr (Web: <http://www.grundeinkommen.at/>)

Kurzreferate von Ilse Kleinschuster, rtg – Bedingungsloses Grundeinkommen (und Moderation)¹, Harald J. Orthaber, zfs – ökologische Preisregelung², Harald Kaiser, Tauschkreis SonnenZeit³; Diskussionsgast: Gerald Bauer, Permakultur Austria⁴
Gastgeberin: Jelinek Akademie e.U., Meidlinger Hauptstraße 78, 1120 Wien (<http://www.jelinek-akademie.at/>)
Veranstaltet vom zfs – Zukunftsforum: Systemwandel – für eine sozial-ökologische sichere Welt

Unser Wirtschaften ist ohne soziale Gerechtigkeit unter Bedachtnahme ökologischer Regelungen der Naturnutzung nicht mehr verantwortlich aufrecht zu halten. Findige Köpfe, haben diesbezüglich umsetzbare Modelle entwickelt, die jetzt für ihre praktische Anwendung zumindest einmal auf örtlicher und regionaler Ebene bereit stehen. Sie sind herzlichst eingeladen zuzuhören, mitzudiskutieren und – je nach Lust und Verständnis – die ersten Schritte zum Einstieg und Mitmachen zu setzen.

>>Die Zeit ist reif unser Wirtschaften durch mehrere Rahmenänderungen neu zu gestalten.<<

Zusammenfassung

Das **Bedingungslose Grundeinkommen (BGE)** steht für Menschenwürde, gerechtere Arbeitsverteilung und für Neuanpassung an eine stark sich verändernde Welt, Verknappung von Naturgütern, immense Erweiterung unserer Technologien auf dem Gebiet der Kommunikation, des Handels, der Arbeitsteilung und der Güterherstellung. Ein Wirtschaften ‚weiter wie bisher‘ – insbesondere innerhalb der aktuellen staatlichen Machtgefüge (begleitet von Konkurrenzkämpfen und immer wiederkehrenden kriegerischen Auseinandersetzungen) – ist nicht mehr tragfähig. Das BGE setzt dazu andere Maßstäbe, die zumindest zum intensiven Nachdenken anregen könnten.

Ilse Kleinschuster beginnt in diesem Sinn mit einer historischen Übersicht an philosophischen und ökonomischen Anregungen, die für das BGE von Bedeutung für die heutige Diskussion sein kann. Es soll damit auch eine Verbindung zu unserer Kritik an der aktuellen weltwirtschaftlichen Situation hergestellt werden (die Abwälzung der Kosten auf die natürlichen Lebensgrundlagen – Externalisierung), die zu einem Raubbau an den allgemeinen Lebensgrundlagen führt. Das BGE und die uns vorrangig erscheinende Lösung zur Erhaltung der Gemeingüter, aus der eine naturressourcenbasierte Grundsicherung resultieren könnte, sind daher das Gebot der Stunde.

Die **ökologische Preisregelung**, eine schon seit den 80er-Jahren mit der Ökosteuer anvisierte Forderung, unserem menschlichen Verhalten zu einem umweltbewahrenden Wirtschaften zu verhelfen, geht nun diesen Schritt. Es würden bezüglich eines Arm-Reich-Ausgleiches ähnliche Effekte erzielt wie mit Einführung des BGE. Es würde dadurch Gleichverteilung verstärkt und eine gerechte Arbeitsverteilung, vor allem über eine besondere Art der Grundversorgung mit Naturressourcen, könnte eher erreicht werden. Ökologisch und, sozial gerechte Verteilung und wirtschaftlicher Austausch werden mittels EINES ‚Instruments‘ verwirklicht und könnten so erstmals ein dauerhaftes (nachhaltiges) Wirtschaften in einer begrenzten Welt ermöglichen.

Grundsätzlich für die staatliche Ebene konzipiert, soll nun versucht werden, dieses Prinzip auch auf Kleingruppenebene des **Tauschkreises SonnenZeit** zu etablieren. Dieser Tauschkreis funktioniert zunächst wie ein herkömmlicher Tauschkreis, ausgestattet mit einem Zeitgeldsystem (Cyclos). Die Grundeinkommensfunktion und die ökologische Preisregelung machen ihn aber zu etwas Besonderem. Ersteres wurde von Gründer G. Zwingler bereits funktionstüchtig implementiert, zweiteres ist jedoch erst in einer Entwurfsphase. Vorliegend wird nun diese zweite Funktion von der Wiener Gruppe SonnenZeit anhand des Konzepts von Harald J. O. in einen Versuchsaufbau getestet.

Auf eine Beteiligung bei der Entwicklung von inhaltlichen und organisatorischen Teilbereichen ist eine Mitarbeit sehr willkommen. Zudem fördert jegliche Beteiligung den Bekanntheitsgrad und die Wirksamkeit des Tauschkreises an sich !!

¹ Der Runden Tisch Grundeinkommen (rtg) wurde nach dem 1. deutschsprachigen Grundeinkommens-Kongress 2005 in Wien, am 8.9.2006 gegründet und umfasst über 100 Mitglieder. <http://www.pro-grundeinkommen.at>

² Das zfs ist ein „Projekt in der Initiative Zivilgesellschaft“, Kontakt: Harald J. Orthaber (e-mail: zfs.org@aon.at), Infos: <http://members.chello.at/zfsnet>

³ SonnenZeit ist ein die Lebensqualität förderndes Wirtschaftssystem, in Harmonie mit der Natur. Kontakt: (e-mail: sonnenzeit-wien@netzwerk.at), Infos: <http://www.sonnenzeit.jetzt>

⁴ Permakultur Austria wurde 1995 gegründet. Die Gestaltungsprinzipien der Permakultur verbinden die Bedürfnisse der Gesellschaft mit der Balance der Natur. <http://www.permakultur.net>

Details zu den Vorträgen und Diskussion

Einleitend stellt unter den Gästen Vera Besse (SOL) das Projekt der ‚Wandelpartnerschaften‘ vor. Diese sollen zur großen Transformation, zum Wandel beitragen – einen Schritt weiterzukommen. Der Wiener SOL-Stammtisch ist jetzt zu diesem Zweck auf ‚Wanderschaft‘ gegangen, um andere Organisationen und IdeenträgerInnen zu begegnen. Dazu soll auch der jeweilige Veranstaltungsort das gerade behandelte Thema transportieren (gegenwärtig z.B. die Permakultur). Auf der Web-Site <http://www.nachhaltig.at/> werden diese Treffen angekündigt.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Als Einführung hiezu brachte Ilse Kleinschuster einige Beispiele aus der Geschichte des Grundeinkommens (GE). Angefangen bei Thomas Paine in der Zeit der Französischen Revolution, der eine jährliche Ausgleichszahlung für den Verlust des Ertrags der Erde forderte, über J.J. Rousseau, der die Siedler davor warnte allen zu glauben, die behaupteten, dass erobertes Grund und Boden ab nun Eigentum sei, da doch die Erde niemandem, die Früchte dieser Erde jedoch allen gehören sollten – bis zu Karl Marx und Rudolf Steiner, die mit ihren sozial-ethischen Begründungen nach praktischen Lösungen des Sozialproblems ihrer Zeit suchten. Dann im 20. Jhd. war es vor allem der Nobelpreisträger, Bertrand Russell, der sich für einen Gildensozialismus aussprach, in dem die Güter über ein politisch administriertes System getauscht werden sollten und der österreichische Sozialphilosoph, Josef Popper-Lynkeus, der einen Grundgüterbedarf und die dazu nötig zu leistende Arbeit berechnet hat. In den USA wurde in den 60er Jahre eine starke Grundeinkommen-Diskussion geführt, teilweise begleitet von Experimenten, wie z.B. GE in Form einer Negativsteuer. Auch war Martin Luther King ein starker Befürworter eines BGE, was schließlich zur Bildung einer Kommission unter Lyndon B. Johnson, dem damaligen progressiven Präsidenten führte, die sich intensiv mit dem Thema befasst hat (Alva Myrdal Report).

Einiges aus diesem Report fand wiederum seinen Niederschlag in den Skandinavischen Ländern Europas und auch in Deutschland – z.B. im Handbuch der Wirtschaftswissenschaften (1982) – wird für ein garantiertes GE als Voraussetzung individueller Handlungs- und Wahlfreiheit der Menschen plädiert. Erich Fromm, der Friedenaktivist, publizierte 1966 seine Gedanken dazu im Buch, „Das garantierte Grundeinkommen“, in dem er ausführlich begründet, was für ein garantiertes GE spricht. Er sagt da z.B.: „Arbeit ist ein Mittel zum Geldverdienen – und nicht eine an sich sinnvolle Tätigkeit“.

Ilse K. repliziert in ihrer Einführung weiter: Heute, in einer Zeit, in der die anthropogen erzeugte Erderwärmung schneller fortschreitet als es uns lieb ist, sei es ein Gebot der Stunde, darüber nachzudenken, wie wir jetzt den, fälschlicherweise immer wieder prognostizierten „Fortschritt der Menschheit“, sinnvoll gestalten könnten. Im heutigen globalen Wirtschaften, in dem vom Kapitalismus bestimmten Wirtschaften, bestehe die Abwälzung der Kosten auf die natürlichen Lebensgrundlagen (Externalisierung) im Raubbau an allgemeinen Lebensgrundlagen – und richte sich so unmittelbar gegen das moralische Nachhaltigkeitsprinzip, das der Erhaltung der Gemeingüter den Vorrang gibt. Diese Abhängigkeit vom Wachstum durch Substanzverzehr sei wohl Haupthindernis für den aktiven Schutz unser aller Lebensgrundlagen.

Daher – 200 Jahren nach der AUFKLÄRUNG und der INDUSTRIALISIERUNG - schlagen wir eine andere Art des Wirtschaftens vor – naturressourcenbasierte Grundsicherung + ökologische Preisregelung + .. = Ressourcenwirtschaft.

Diskussionsbeiträge zum BGE erfolgten nach einem ersten Abschnitt des Beitrages zur ökologischen Preisregelung.

Ökologische Preisregelung

Zur ökologischen Preisregelung spricht im Anschluss Harald J. Orthaber: Es ist dabei von einem praktisch ausführbaren Instrument die Rede. Der Aspekt der ökologischen Preisregelung umfasst neben dem ökologischen Gedanken auch einen sozialen und global-solidarischen. Er könnte als Rahmenregelung unseres Wirtschaftens und unserer Aktivitäten gelten. Dies bedeutete eine Rahmgebung um die diversen Aspekte des Grundeinkommens, der Ökologie und des Wirtschaftens mit Geld. Die ökologische Preisregelung wäre also viel mehr als nur ein kleines Instrument. Wir sprechen daher gerne im Zusammenhang damit und mit so manchen anderen Maßnahmen von einer Ressourcenwirtschaft‘.

BGE als Ausstieg und Neueinstieg: Als Einstieg wird zunächst aber nochmals das BGE als ein mögliches Ausstiegsszenario (entwickelt zum 5. Österreichischen Sozialforum, 2010, Leben, zfs) auf Ebene einzelner Bereiche im Alltagsleben **[Folie 4]** – nicht abstrakt, sondern im Detail der Lebensbereiche, skizziert. Geld ist zweifellos im Mittelpunkt. Wie in den übergeordneten Bereichen (Geld – Wirtschaftslobbyismus – repräsentative Demokratie) werden auch wir Menschen als Individuen mit einem konformen Kreislauf von Zwängen in den Bereichen Familie, Schule, Arbeit und Geld konfrontiert.

- Familie: Gewalt, geschlechtsspezifische Rollen, Kindererziehung – das Kind wird nicht als kompetent angesehen, sondern als unmündig. Kindergruppen werden benötigt, um Kinder und Beruf vereinbaren zu können. Wir müssen ja arbeiten gehen!

- **nach Systemänderung: frei leben** in der Familie (Repräsentant z.B. eines anderen Umganges mit Kindern in der Familie: Jesper Juul)
- **Schule:** Fortsetzung der Gettoisierung als wirtschaftliche Notwendigkeit, anstatt nur als ein mögliches Angebot. – „Ganztagsschule“ – wir müssen ja arbeiten gehen (Fortsetzung der Vereinbarung von Kindern und Beruf). Schüler/Kinder brauchen Sozialisierung, denn in der Elternstube könnten sie ja gefährlich verzogen werden oder könnten kontaktarm und dumm bleiben. Vorbereitender Drill der Jugend für den Arbeitsmarkt, um den Konkurrenzkampf in unserer globalisierten Welt zu bestehen bzw. für die Wirtschaft etwas beizutragen. Oder die kommunistische Variante einer Arbeitserziehung als Übergangslösung (eine ferne Vision wäre eine Bildung ohne Schule, doch Arbeitserziehung bleibt – bei RSO nachzulesen).
 - **nach Systemänderung: frei lernen** mit und ohne Schule (Repräsentant z.B. André Stern – ‚Ich ging nie zur Schule‘, Bertrand Stern – ‚Schluss mit Schule‘)
- **Arbeit:** Arbeit als leicht kontrollierbares Ghetto. Arbeit als Notwendigkeit, ohne die der Mensch verrückt wird (ein liberaler Gesichtspunkt!). Arbeit schaffen durch Wirtschaftswachstum. Ein Recht auf Arbeit?
 - **nach Systemänderung: frei tätig sein** bei der Arbeit (BGE-Initiativen zum ersten deutschen Grundeinkommenskongress 2005, in Wien, formulierten diese neu zu etablierende Menschenwürde)
- **Geld:** Unveränderbar notwendig zum Leben, für unser Wohlergehen, in unserer fremdversorgten Gesellschaft. Ist eine logische Folgekette von Arbeit – Eigentum – Markt (wiederum ein liberaler Gesichtspunkt). Ein liebgewonnenes bequemes Medium.
 - **zur / nach Systemänderung: grundversorgt** anhand von staatlichen oder komplementären Währungen und einem Zertifikatsystem (Regionalwährungen, wie z.B. der Waldviertler weisen zu einem andern Umgang mit Geld, hier wird dazu im Folgenden der Tauschkreis ‚SonnenZeit‘ mit einem speziellen Zeitgeld-System präsentiert)

Eine solche Systemänderung könnte über ein BGE erfolgen.

Will der Mensch in deutlicher Mehrheit ein solches Szenario aber überhaupt verwirklichen? Gegenwärtig sieht es eher nicht danach aus.

Diskussionsbeiträge: Gerald Bauer (Permakultur) – Das Thema BGE ergibt sich bei Permakultur beinahe wie von selbst, wenn man bedenkt, dass uns die Natur alles schenkt was wir zum Leben brauchen. Und zwar vollkommen bedingungslos, mit der "kleinen" Einschränkung: Wir sollten sie schätzen und pflegen laut den Ethiken der Permakultur. Diese lauten • Sorge um die Erde – bewirtschafte Boden, Wälder und Wasser, • Sorge für den Menschen – kümmere dich um dich selbst, um Verwandte und um die Gemeinschaft, • faires Teilen – setze Grenzen für Konsum und Fortpflanzung und verteile Überschüsse. Diese Ethiken kommen aus der Erforschung von allgemeingültigen Ethiken, welche von älteren religiösen Kulturen und modernen Kooperativen angewendet wurden. Die dritte Ethik und auch die zweite kann im Prinzip von der ersten Ethik abgeleitet werden.

Weitere Beiträge – Menschen wollen arbeiten. Wer macht aber die unangenehmen Arbeiten? Dazu wird es wieder ein Regulativ geben müssen. Es könnte dafür auch eine Wertschätzung entstehen. Unangenehme Arbeiten könnten dann viel besser bezahlt werden als heute. Zur breiteren diskursiven BGE-Befürwortung fehlt vielfach Information.

Zur Durchsetzung eines BGEs muss wahrscheinlich hauptsächlich die noch nicht verarmte Mittelschicht zur Zustimmung gewonnen werden. Gegenwärtig sind kaum 1% dafür (s. EBI 2013). Mehr Bewegung könnte auch entstehen, wenn die zutiefst leistungsfeindliche Geringfügigkeitsgrenze beseitigt würde, da dadurch die Differenzierung in Arbeitende und Nichtarbeitende (und so die Arbeitslosengeld-Zuwendungen unter dem Strich aus der Einkommensbesteuerung) fließend verlaufen würden. Es müssten dann völlig andere Definitionen gefunden werden, die schließlich bereits in Richtung BGE gehen würden.

Kann über die soziale Schiene keine Bewegung in Richtung BGE erzielt werden, so wäre vielleicht nun auch über die ökologische Schiene ein ähnlicher Effekt eher erzielbar – oder gar sanft erpressbar. Wie dies gehen sollt, wird über das spezielle Instrument der ökologischen Preisregelung deutlich werden. Das mag gelegentlich dann als Ökodiktatur hingestellt werden. Es ist jedoch viel mehr ein Befreiungsaspekt, da es ja eine Grundversorgung für alle, unabhängig von Reichtum, darstellt. Nur kommt dies bei vielkonsumierenden Reichen, ähnlich der Gegenrechnung beim BGE, unter dem Strich nicht zur Geltung.

BGE-Positionen [Folie 8]. Das BGE ist kein Almosen, kein Sozialtransfer, sondern ist ein gesellschaftliches Gemeingut (Almende). Da das Geld ein geistiges Medium ist (vom Menschen erdacht – s. auch Geldschöpfung aus dem Nichts), kann das BGE auch als Wissensalmende definiert werden (Ronald Blaschke). Das BGE bedeutet eine gerechte Verteilung von notwendiger (unangenehmer) Arbeit, da Menschen dann ‚nein‘ sagen könnten. Die am häufigsten gestellte Frage ist die Finanzierungsfrage. Finanziert kann das BGE in unserem Geldsystem grundsätzlich stets nur von den Reicheren werden, unabhängig von der Art der Besteuerung. Das Geld fließt (in einem der gegenwärtigen Modellrechnungen), bei einem Schnittpunkt von 80 bis 90% der profitierenden Menschen, von den Reicheren zu den Ärmeren **[Folie 9]**. Jedoch sind, in Abhängigkeit der Geldform, auch andere Finanzierungsprozesse möglich. Z.B. über ein ‚vergängliches‘ Geld (Gradido/Joytopia). Dieses kann periodisch laufend und ohne weitere Kontrolle als BGE an die Menschen und den Staat ausgegeben werden. Bei der gegenwärtigen staatlichen Währung wäre es nicht unwichtig zu beachten, mit welchem Überwachungsaufwand auf das Geld zugegriffen werden kann (Steueroasen, Schwarzmarkt, etc.). Eine reine Konsumsteuer würde z.B. die Steueroasen (keine Einkommenssteuer) mit einem Schlag schließen.

Andererseits ist wiederum bei hoher Konsumsteuer mit Schwarzmarktwaren zu rechnen und dementsprechend mit Strafanzeigen. Die Finanzierung über Einkommensbesteuerung würde eine deutlich höhere Steuerprogression (die Besteuerung des Dazuverdienstes ist bis zu 90%), auch wenn der Schnittpunkt der Gewinner bei 90% liegt. Beim Gradido kann die 100%ige Vergänglichkeit auch als 100%ige Besteuerung des Kapitals angesehen werden, was wiederum auf große Widerstände stoßen könnte. Als weitere Geldeinheit bietet sich die Zeit vorzüglich an – sie wird bei Tauschkreisen auch häufig verwendet (Austausch von Nachbarschaftshilfen). Sie könnte in der Wirtschaft aber generell zur allgemeinen, besser abschätzbaren Währungseinheit werden (Zeit ist Geld, ein häufiger Spruch). Außerdem, wäre ihr riesiger Vorteil, grundsätzlich inflations- und deflationssicher zu sein. Damit wäre keine Geldmengenüberwachung vonseiten einer Zentralbank mehr nötig und eine solche Zeitwährung eröffnete eine dezentrale Geldschöpfung direkt vor Ort beim arbeitenden Menschen. Arbeitsrestriktionen durch Geldknappheit existieren in diesem Sinne dann nicht mehr. Vorbehalte, dass dem Zeitgeld in einer Äquivalenzwirtschaft mangelnde Leistungsbemessung zuzuordnen wäre, ist nicht nachvollziehbar, da – wie beim gegenwärtigen Geldsystem auch – beliebige Wertigkeitsfaktoren verschiedener Tätigkeiten oder die Vorwegbemessung eines Arbeitsumfanges für jegliche Erwerbsarbeiten herangezogen werden könnten.

Ökologische Preisregelung. Genauso wie das BGE eine Gemeinwohlverteilung und kein Sozialtransfer ist, stellt das Instrument der ökologischen Preisregelung, wie wir noch sehen werden, eine ökologische Regelung plus eine Gemeinwohlverteilung dar. Es stellt im Vortrag nun so etwas wie einen verbindenden Rahmen – eine Klammer – vom BGE zum Tauschkreis SonnenZeit dar. Im Tauschkreis SonnenZeit sollen dann auf lokaler Ebene, in Kleingruppen, beide Funktionen – BGE und ökologische Preisregelung –, im Zusammenhang mit einem Zeitgeldsystem wirksam werden.

Die ökologische Preisregelung **[Folie 12]** ist schon lange ein Begriff. Seit den 80er-Jahren wird von den Grünen und Umweltschutzorganisationen die Ökosteuer angestrebt – bislang ohne wirksamen Erfolg. In Basel wurde damals auch bereits ein Ökobonussystem gefordert. Dabei wird eine beliebig hohe Steuer z.B. auf Energie eingehoben und dann, gleichverteilt auf die BürgerInnen, wieder zurückgezahlt. Die überdurchschnittlich Konsumierenden erhalten damit viel weniger zurück, als sie über die erhöhte Steuer bezahlen und umgekehrt. Unterdurchschnittliche Konsumierende erwirtschaften sich aufgrund ihres sparsamen (ökologischen) Verhaltens ein Einkommen. Die Schwerindustrie als große Energieverbraucherin lehnte dies ab. Die Forderung danach wird jetzt wieder lauter (z.B. Berlin). Beide Methoden bedeuten jedoch den Verbleib auf der monetären Ebene mit all ihrem Lobbyismus und einer einfachen nicht-dynamischen (prozentual fixierten) Regelung.

Der nächste Schritt oder eine andere Methode der Steuerung (wie es Hermann Daly auch in seinen Theorien ausdrückt) wäre, die knappe Ressource selbst als Eigenwert zu verteilen. Es wird dadurch zunächst nichts monetarisiert, sondern die Natur (das knappe Gut) klassifiziert, bewertet (gemessen) und an die Menschen gleichberechtigt verteilt. Konkret ist damit der ökologische Fußabdruck gemeint, der als Flächenverbrauch durch jegliche Tätigkeit von uns in die Rechnung eingeht. Nicht das Grundstück als konkretes Eigentum wird verteilt (dies bedeutete ja eine Landreform nach sehr umkämpftem altem Stil), sondern seine abstrakte Form der Naturnutzung (ähnlich wie Geld eine abstrakte Form der menschlichen Arbeit darstellt). Zur physikalisch eindeutigen Errechnung dieser Naturnutzung wurde Anfang September nun zum zweiten Mal ein Projekt beim Klimafonds eingereicht, das nun seiner positiven Bewertung harrt. Wir stellen uns die Frage: Wäre die gleichberechtigte Verteilung von Natur aus ethischen Gesichtspunkten aktuell nicht eher geeignet und durchsetzbar als jene von Geld (Arbeitsleistung). Dazu gibt es Hinweise von alten und jüngeren Philosophen und Denkern (Aristoteles, Th. Morus, J.J. Rousseau, Th. Paine, D.H. Meadows, H. Daly, H.P. Aubauer u.a.).

Der gegenwärtige Overshoot am Fußabdruck wird ja durch fossile und andere Energieträger erzeugt, was umgerechnet auf die Nutzung von Biomasse, ein bereits großes Defizit ergibt. Die Umrechnung auf Biomasse und Overshoot ist deshalb legitim, da ein Ende dieser Energieträger (durch Nutzungsstopp oder Erschöpfung) abzusehen ist und bis dann es unserer vorsorglichen und ethischen Verantwortung obliegt, eine sanfte Rückführung auf entsprechend geringeren (nachhaltigen) Energieverbrauch anzustreben. Ansonsten wäre ein harter Zusammenbruch unausweichlich. Etliche Aktivitäten und prominente Plädoyers **[Folie 13-16]** weisen auf diese Naturbewertung und -verteilung (mit z.T. BGE-artiger Charakteristik) hin. Zudem wird z.B. von R. Blaschke neben dem Gemeingut ‚Natur‘ auch ein Gemeingut ‚Wissen‘ genannt, ein Allgemeingut, erarbeitet über Generationen durch unsere Gesellschaft. Auch daraus ließe sich ein Grundeinkommen argumentieren.

Vonseiten der Natur muss nun eine Gretchenfragen gestellt werden, um eine gleichberechtigte Verteilung ganz grundsätzlich durchsetzen zu können **[Folie 17]**: „Glauben Sie, dass unsere Natur (konkreter, die bioproduktiven Naturflächen) begrenzt sind?“ Wir vom zfs gehen von einem klaren ‚ja‘ aus – zumindest in den nächsten 2 bis 3 Generationen. Sollte uns im Laufe der Zeit doch das Beamen von Herrn Anton Zeilinger beigebracht werden, dann könnten wir uns glücklich schätzen. Einem tatsächlich nahezu unendlichen Ressourcenverbrauch in jeder Hinsicht stünde dann das Weltall offen. Eine Ressourcenwirtschaft würde unnötig sein. – Mit Proponenten solcher Richtungen technischer Machbarkeit („Natur ist nicht knapp“) ist keine Verhandlung möglich. Wird dagegen der Knappheit zugestimmt, so könnte schrittweise nach einem Gesellschaftsmodell vorgegangen werden, dass einem Konzept nach Hermann Daly, von der Erfassung und Begrenzung der Ressourcen, über die gleichberechtigte Verteilung bis hin zur

wirtschaftlichen „Transferregel von Über- und Unterkonsumierenden“ führt [Folie 18]. Folie 19 und 20 zeigen diesbezüglich einen graphischen Vergleich zwischen dem gegenwärtigen monetären und einem Ressourcenwirtschaftsmodell. Im gegenwärtigen, monetären, instabil aufblasbaren Wirtschaftsmodell können mit Geldwerten (seinerseits bepfändert durch unzählige Regelungen – Förderungen, Abgaben und Strafen) sowohl die Dienstleistungen als auch die Naturressourcen gekauft werden. Beim Ressourcenwirtschaftsmodell könnte mit Geldwerten nur auf die Dienstleistungen und mit Naturressourcen-Werten nur auf die Naturressourcen zugegriffen werden. Geht eines der beiden Werte aus, so kann zwischen diesen beiden Konten ein Transfer der Naturressourcen zu einem automatisch sich einstellenden Knappheitspreis stattfinden. Da die Naturressourcen allen BürgerInnen z.B. Monat für Monat stets von neuem auf gleicher Höhe zugeteilt wird (überschüssige Ressourcen können in Geld transferiert, gespart werden), können Geldreiche mit noch so viel Geld die Ressourcen nicht aufkaufen, sondern müssen mit ihrem Konsum auf die nächste Periode warten. Der unbändige Kapitalismus wird dadurch gezügelt, zugleich die gleichberechtigte Versorgung aller mit Naturressourcen und die Begrenzung der Naturressourcen sichergestellt.

Folien 25 und 26 zeigen dazu die zum BGE analogen Prozesse der monetären Verteilung. Wie zunächst bei den BGE-Positionen beschrieben, wandert beim BGE das Geld von den oberen 10-20% Reichen zu den unteren 80-90% Ärmern. Wird nun das vom Geldsystem unabhängige Naturressourcensystem dem Geldsystem hinzugefügt, so passiert dann ähnliches. Da die Reichen weitaus mehr Naturressourcen konsumieren als die Ärmern, fließt ab einer Schwelle, die ev. etwas niedriger – z.B. 70-80% – anzunehmen ist als beim Geldsystem, das Geld der Reichen über den Naturressourcen-Transfer zu den Ärmern. Gewisse mögliche Benachteiligungen der unteren Armutsschichten durch schlechte Lage und Geräteausstattungen (sogenannte Energiearmut), gekennzeichnet durch einen Anstieg des Naturressourcennutzung im unteren Bereich, könnte durch Zusatzmaßnahmen ausgeglichen werden (die dargestellten Kurven basieren zunächst einmal nur auf einer plausiblen Einschätzung und müssten natürlich in einer Studie ebenfalls verifiziert werden). Die Darstellung auf Folie 27 zeigt schematisch die Preisverhältnisse ökologischer und nicht ökologischer Waren – im Durchschnitt werden billigere nichtökologische Waren eher gekauft, als die teureren ökologischen Waren. Diese Verhältnisse können nun faktisch über die Verhaltensregelungen (wirtschaftliche Transferregelung) umgedreht werden. Nachhaltigkeit ist generell nicht der Ware anzulasten, sondern dem menschlichen Verhalten. Nichtnachhaltiges Verhalten (Kauf von nichtökologischen Waren) verteuern die Waren durch erzwungenen Kauf von Naturressourcen von jenen, die sich nachhaltig verhalten (Kauf von ökologischen Waren) und verbilligen dadurch wiederum deren Waren.

Seit 2012 wird an konkreten Projektanboten gearbeitet. Angefangen von der Grundlagenforschung (robustere Methode zur Erfassung des ökologischen Fußabdrucks, – gegenwärtig läuft die 2. Einreichung beim Klimafonds, ACRP-7 – Ziel ist die Kalibrierung des Fußabdrucks, erfasst über Biomassemessungen von Einzelpflanzen und Flächennutzungen, mit jenen Werten, die über Forst- und Agrarstatistiken anhand der Methode It. Wackernagel erfasst werden, um damit vor Ort schneller und einfacher zu einer Vielzahl von Vergleichswerten zu gelangen) über regionale Pilotprojekte bis hin zu Überlegungen zu einem Projektkomplex (10-Jahresumsetzung) [Folie 24] gearbeitet.

Ein wichtiger Schritt zu einer regionalen Pilotprojektumsetzung ist jedoch, noch vorher oder parallel dazu, eine Umsetzung auf einer Kleingruppenebene, wie sie gerade jetzt mit der Zusammenarbeit mit dem Tauschkreis SonnenZeit begonnen wird. Einige Skizzen und Besprechungen wurden dahingehend bereits angefertigt [Folie 28]. Weitere Erklärungen dazu werden aber erst in weiteren Arbeiten folgen. Eine Mitarbeit wäre höchst willkommen!

Diskussionsbeiträge: Gerald Bauer (Permakultur) – Permakultur-Gestaltungsprinzipien für zukunftsfähige Lebensweisen, umfassende Ethik- und Gestaltungsprinzipien lassen sich nicht nur auf Landbau und Ökologie im engeren Sinn anwenden, sondern auf eine Vielzahl von Lebensbereichen – von Bildung, Gesundheit und Architektur bis hin zu Unternehmensführung, Finanzwesen und ganzen Wirtschaftssystemen. Weitgefasst verstanden, kann die Permakultur sogar Wege in eine postfossile »Niedrigenergiekultur« weisen, die in organischen Kreisläufen organisiert ist und sich an den Rhythmen der Natur, nicht am kurzfristigen Profit orientiert.

Seit 2003 arbeitet der befreundete Verein SOL an dem Projekt "Nachhaltigkeit als Strategie(spiel)". Daraus entwickelten sich die ersten, sogenannten "Futuro-Preise". Das Zeichen "f" für "futuro" erinnert an den Euro. Beides stellt einen Preis dar; der € ist der "Marktpreis", der von den Konsumenten bezahlt wird, während der futuro einen fiktiven nachhaltigen Preiszuschlag darstellt, der Nachhaltigkeit in Form ökologischer und sozialer Kriterien berücksichtigt. Auswahl und Gewichtung der ökologischen und sozialen Kriterien erfolgte durch Einbeziehung der Konsumentinnen und Konsumenten bzw. deren Werthaltungen. Der futuro-Preis eines Produktes ist umso höher, je weniger nachhaltig dieses produziert und gehandelt wurde. In der Zeitschrift "Sustainable Austria - futuro, der Nachhaltigkeitspreis" sind alle Informationen zum futuro kompakt und übersichtlich zusammengestellt. Später erweiterte sich das Konzept um den Begriff "cleanEuro – fair, öko, nahe" zur Orientierung für VerbraucherInnen. Vera Besse von SOL hat dazu einen Vortrag zusammengestellt. <http://www.futuro-preise.at/>

Weitere Beiträge: Minderheitenrechte in einer Demokratie. Auch wenn eine Minderheit in einem solchen Verteilungssystem benachteiligt wird, so sollte in einem demokratischen System auch auf diese Rücksicht genommen werden. – Hier betrifft die Minderheit die reichere Schicht. Ein Ausgleich müsste insofern erfolgen, dass auch für sie ein Vorteil wie z.B. größerer Sicherheit und damit Lebensqualität (weniger Kriminalität) zum Tragen kommen könnte. Zumindest sollte eine dulddende Zustimmung auch von jener Seite erfolgen, entsprechend dem Konzept der Solidarität.

Tauschkreis SonnenZeit

Das dritte Referat, gehalten von Harald Kaiser, behandelt nun den für die Öffentlichkeit eigentlich interessanten praktischen Teil. In Überleitung zum vorangegangenen Referat wurde zunächst deponiert, dass eine Kooperation mit dem Entwickler des vorliegenden Konzepts der ökologischen Preisregelung eine gute Sache werden könnte. Noch befindet sich ein Versuchsaufbau aber am Anfang.

Nun folgt jedoch nach gegenwärtigem Stand die Beschreibung des Tauschkreises. Begonnen hat es damit Anfang 2013 – auch im Zuge der BGE-Bewerbung zum EBI. Die geringe damalige Zustimmung (kaum 1%, Bulgarien, 0.1% in Österreich) zeigte offenbar aber noch wenig Reife für dieses Thema. Auf der Suche nach einer Fortsetzung einer BGE-Initiative ist Harald K. auf das SonnenZeit-Modell gestoßen. Im Gegensatz zur quasi Zwangsbeglückung der BürgerInnen von ganz Europa mit einer BGE-Forderung ‚von oben‘, ist das vorliegende Konzept der SonnenZeit eine langsames Hineinwachsen in dieses Thema innerhalb eines anderen existierenden Systems. Hier kann sofort gehandelt werden und auch an sich selbst Bewusstseinsbildung betrieben werden – praktisch Wirtschaft neu denken und leben.

Begonnen wurde das System von Gerhard Zwingler in Steyr. Ausgangspunkt war die Kritik an zwei gravierenden Systemfehlern unseres Wirtschaftssystems, die in Bezug auf ein besseres Leben für alle behoben werden müssten:

1. Das Schuldgeldsystem mit den Zinsen,
2. der Preiswettbewerb bzw. die falschen Preise der Produkte.

Was könnte nun getan werden innerhalb eines solchen Systems, um zumindest teilweise etwas anders zu leben? Als Vision gedacht – irgendwann wird „der Staat“ dann auch drauf kommen und wird sein System in diese Richtung ändern.

Das gegenwärtige Währungssystem basiert quasi auf einer freien Annahme. Wenn dies so ist, kann genauso gut eine zeitbasierte Währung, als sinnvollere Variante verwendet werden. In Steyr sind bereits über 200 Menschen beteiligt. Es gibt nun eine Homepage mit einem Stundenkonto, einen Marktplatz mit den üblichen bekannten Tauschmöglichkeiten.

Der Einstieg in dieses System erfolgt in 3 Stufen. Ein Privater muss zu Beginn eine Eintrittsgebühr in Euro zahlen (ist leider die gegenwärtige Praxis in unserem System – das Modell selbst würde dies nicht erfordern) und erhält eine gewisse Anzahl von Sonnenstunden, womit eingekauft werden kann (10 Stunden bei 60 Euro, 5 Stunden bei 30 Euro, theoretischer Umrechnungswert ist 10 Euro pro Stunde – dies ist auch vonseiten der FMA, lt. einer Anfrage von G. Zwingler, legitim). Werden diese aufgebraucht ist das Spiel vorbei. Dann muss für weiteren Konsum gearbeitet werden.

In die Stufe 2 gelangt man durch die Bildung einer Kleingruppe von 5 bis 7 Personen und durch die Absolvierung von 5 Modul-Kursen, ebenfalls gegenwärtig in Euro zu bezahlen. Die Module umfassen für alle verpflichtend systemische Informationen (Geldsystem, Funktionsweise, Verbesserungen), das Grundeinkommen (ausgabenbezogenes GE mit maximal 80 Stunden), die Nachhaltigkeit sowie Randthemen (Umgang, Marktplatz).

Die Stufe 3 ist ohne Kontolimit und der Austausch von Arbeitsleistungen erfolgt nur mehr durch die Verbuchung eines Dankeschöns in Form von Stunden. Der Sinn solcher Buchungen ist diskutierbar. Harald K. meint, dass es einen schönen und sanften Übergang zur Schenkökonomie darstellen würde.

In **Folie 12** werden einige Szenarien-Beispiele eines ausgabenbezogenen Grundeinkommens erklärt. Generell werden immer Ausgaben in der nächsten Periode in maximaler Höhe von 80 Stunden (entspricht 800 Euro) gutgeschrieben (werden z.B. 150 Stunden ausgegeben, werden im nächsten Monat nur 80 Stunden gutgeschrieben). Werden dann 20 Stunden ausgegeben, werden diese 20 Stunden zu Beginn des nächsten Monats wieder gutgeschrieben. Werden im nächsten Monat 10 Stunden durch Arbeit verdient, so steigt das Konto auf 90 Stunden. 20 Stunden Ausgaben reduzieren diesen Kontostand z.B. wieder auf 70 Stunden. Diese 20 Stunden werden zu Beginn des nächsten Monats wieder ersetzt – neuer Kontostand damit wiederum 90 Stunden. Diese Regelungen sind vorerst einmal Ideen und können auch geändert werden. Dieses System ist mit Cyclos-Software implementiert und ist bereits voll lauffähig.

Zur Praxis: Da wir uns in einem Euro-System befinden, muss in Euro Steuern gezahlt werden. Damit ist für ein Unternehmen, das Mitglied beim Tauschkreis ist, nicht die volle Dienstleistung in Stunden verrechenbar. Ein Teil muss davon auch in Euro an Steuern bezahlt werden. Mindestens 40% muss hier in Euro bezahlt werden.

Weiters will G. Zwingler eine Nachhaltigkeitskennzeichnung durch Besteuerung auf Ebene der Produkte über eine Skala von +3 bis -3 einführen, um Fehlentscheidungen beim Kauf durch falsche Preise zu reduzieren. Bei nachhaltigen Produkten (mit positiver Kennzeichnung) braucht kein Ausgleich bezahlt werden. Der Prozess ist etwa im Prinzip vergleichbar mit dem vorhin gehörten Prozess der ökologischen Preisregelung. Die weiteren Entwicklungen sind in Laufen.

Es werden regelmäßig Stammtische am 5. Tag des Monats abgehalten. Die Örtlichkeiten sind verschieden und könnten zukünftig auch themenbezogen laufen. Nähere Informationen können der Homepage unter <http://www.sonnenzeit.jetzt> unter den Terminen entnommen werden.

Diskussionsbeiträge: Gerald Bauer (Permakultur) – zu Gerhard Zwingler: Er studierte Volkswirtschaftslehre und schrieb eine Doktorarbeit über nachhaltige Gemeindeentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Forschungszentrum (ARCS), Karl-Franzens Universität Graz und Johannes-Kepler Universität Linz. Zwingler ist aber auch Permakultur-Designer (Absolvent eines Permakultur-Designkurses) und lernte auch bei Joe Polaischer in Neuseeland Permakultur-Landwirtschaft. So zu wirtschaften, dass weder Mensch noch Natur geschadet wird, war das Ziel. Den Weg sah er im Aufbau eines Anbieter-Verbraucher-Netzwerkes von regionalen, biologischen, fair bezahlten Produkten. Er ist geschäftsführender Obmann des Vereins „NETs.werk – Nachhaltig leben“ das er 2005 gründete und er leitet die NETs.werk – Regionalstelle Steyr, ein Unternehmen für biologische, fair bezahlte und regionale Produkte.

Weitere Beiträge: Stundenwert. Eine jegliche Stunde ist unabhängig von der Tätigkeit gleich viel wert. Dies könnte ein Handicap sein. Unternehmen können dann jedoch auch weitere Kosten hineinrechnen.

Eine völlige Loslösung vom Euro würde die globale Übernahme bedeuten. Ansonsten müssten Zahlungen über Auslandsverflechtungen noch mit anderen internationalen Währungen geleistet werden.

Zur Tauschintensität: Gegenwärtig gibt es lt. Erfahrungen in Steyr plus Umgebung, mit einem Mitgliederstand von rd. 250, einen Umsatz von ca. 3 Stunden pro Monat und Person.

Austausch zwischen anderen Tauschkreisen: Die meisten zeitbasierten Tauschkreise sind über das Clearingsystem ZART miteinander verbunden. Auch SonnenZeit ist darin über den schon länger bestehenden Verein ‚NETs.werk‘ (mit rd. 1000 Mitgliedern) eingebettet. Da gegenwärtig die anderen Tauschkreise kein Grundeinkommen haben, gibt es diesbezüglich zwar Diskussionen – es wird gegenwärtig aber akzeptiert.

Zum Begriff Grundeinkommen: Man möge meinen, dass es dabei weniger um Geld, sondern als Basis um Grund und Boden, bzw. um den Zugang zu Grund und Boden gehe. Geld könne man ja nicht essen und der Bezug zur Natur ginge verloren. D.h. dies wäre dann der nächste Schritt. – Genau dies wäre bei der Ressourcenwirtschaft, mit der der Grund und Boden in Form des ökologischen Fußabdrucks als bedingungslose Grundversorgung verteilt wird, der Fall! – Solche zunächst etwas spaßig anmutenden Äußerungen waren auch schon mal aus dem Mund einer AK-Vertreterin bei einer Konferenz von ‚DieLandgestalter‘ (2011, Hotel Modul, Wien) zu hören: Sinngemäß – „Ihr Zugang zum Grundeinkommen wäre völlig klar – er leitet sich von Grund und Boden ab.“

Es gibt auch Länder (Schweiz), die bereits darauf hinweisen, dass Grund und Boden nicht mehr Privatbesitz sein kann und wenn er noch Privatbesitz ist, nur mehr an den Staat oder an eine Gemeinde verkauft werden kann.

Abschlussstatement (Ilse K.): Ein Modell, das zunächst als Parallelwährung fährt, könnte sympathischer ankommen, als gleich radikal auf eine Umstellung oder Abschaffung zu pochen.

Chronologische Entwicklung zur Ressourcenwirtschaft / Schriften zum Thema:

- Die Wende der Titanic. Wiener Deklaration für eine zukunftsfähige Weltordnung, Oekom- Verlag München (Mitwirkung bei verschiedenen Kapiteln), 2005.
- Ressourcengeld – ein wichtiger Rahmen und Baustein zum Systemwandel. Beitrag zum 10. Allhauer Symposium „Moderne Jobs für das 21. Jhd.“, Juni 2006.
- Ressourcenwirtschaft und ihr Brückenbau zur gegenwärtigen Wirtschaft und zu anderen Alternativen zur Erreichung ökologischer und sozialer Ziele der Naturbewahrung und einer gerechten Verteilung der Lebenschancen. Aubauer: Weniger Umweltschädigung und Arbeitslosigkeit durch kostengerechte Preise. Orthaber: zum Brückenbau. Workshop an der Sommerakademie-attac (SOAK), in Schwaz, Juli, 2007.
download: http://www.attac.at/fileadmin/user_upload/SOAK07/Ressourcenwirtschaft_Brueckenbau_Aubauer-Orthaber_SOAK07_.pdf
- Nachhaltiger Lebensstil und Grundeinkommen. Ein Brückenbau zwischen unterschiedlichen Wegen zu gemeinsamen Zielen. Vortrag im Rahmen der BGE-Initiative des Runden Tisches, Amerlinghaus Wien, 15.2.2008.
- Wohlstand und Arbeit teilen - Reflexionen zu den Themen und Fragen des Symposiums aus Sicht eines Systemwandels einer wirtschaftlichen Umsteuerung. Beitrag zum Symposium „Wohlstand und Arbeit teilen“, Markt Allhau, 2008.
- Bedingungsloses Grundeinkommen und Teilhabe an den Naturressourcen – ein Stufenplan zur "neuen" Grundversorgung. Beitrag zur Woche des Grundeinkommens 2009, Wien. (<http://members.chello.at/zfsnet/>)
- 'Neue' Grundversorgung als Tabubruch bei Familie, Schule, Arbeit und Geld und als Brückenbau zum Systemwandel. Workshop beim ASF, 13. – 16 Mai 2010.
- Bedingungsloses Grundeinkommen – Grundversorgung mit Naturressourcen – Ernährungssouveränität. Eine Veranstaltung der GB*20 in Kooperation mit „Zukunftsforum: Systemwandel - für eine sozial-ökologische sichere Welt“ zur Woche des Grundeinkommens. Nachlese, 12 Seiten, 1200 Wien, Allerheiligenplatz 11, 23. September 2011, 18 bis 21 Uhr.
- Ein Recht sich zu ernähren. Ernährungssouveränität unter Sicherstellung der Ernährungsgrundlagen. Persönliche Naturnutzungsrechte als neue Grundversorgung, als Eigenwert der Natur und zu ihrer ökologischen Bilanzierung. Permakultur Austria, Nr. 46, S. 14-15, Jänner bis Mai 2012.
- Zugang zu Naturressourcen. Eine Fortsetzung zum Beitrag der „Ernährungssouveränität“ – Ein Recht sich zu ernähren – der letzten Ausgabe. Permakultur Austria, Nr. 47, S. 6-7, Mai bis September 2012,
- Bedingungsloses Grundeinkommen und Teilhabe an den Naturressourcen – ein Stufenplan zur ökologischen Grundversorgung. Veröffentlichung zum 14. Weltkongress Grundeinkommen (BIEN), München, 10 Seiten, 14.-16. Sept. 2012.
- Ressourcenwirtschaft. Wegbereitung und Wandel zur sozial-ökologischen Marktwirtschaft. Gastvortrag beim SERI-Brownbag, Vortragsschrift, 9 Seiten und Anhang, 18. März 2014.

Weitere Schriften, Bücher, Aktivitäten zum Thema:

- Füllsack, Manfred, 2002: Leben ohne zu arbeiten? Zur Sozialtheorie des Grundeinkommens. Avinus-Verlag, Berlin.
- Aubauer Hans P., 2004: Grundlagen einer Sonnenökonomie. Neue Argumente Ausgabe 100, 5/2004. (<http://www.arge-ja.at/sonnenoekonomie.html>)
- „Das Geld der Zukunft und die Rehabilitation weiblichen Wirtschaftens“, Open Space Symposiums im Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten, von 28. bis 31. Mai 2004 (<http://www.7generationen.at>)
- Appel, M. (Red), 2005: Grundeinkommen – in Freiheit tätig sein. Österreich. Netzwerk Grundeinkommen - Deutschland (Hrsg.), Beiträge des Ersten Deutschsprachigen Grundeinkommenskongresses vom 7. bis 9. Oktober 2005 in Wien, Avinus-Verlag.
- Kitzmüller, E., Büchele, H., 2005: Das Geld als Zauberstab und Macht der internationalen Finanzmärkte. LIT Verlag, Wien.
- Aubauer Hans P., 2006: A just and efficient reduction of resource-throughput to optimum. In: Ecological Economics. (www.sciencedirect.com)
- Marianne Schallhas: Geldausstellung „Fluch und Segen des Geldes“, Arbeitsgemeinschaft Gerechtes Wirtschaften, Steinakirchen a. F., 2006.
- Exner Andreas, Rätz Werner, Zenker Birgit (Hg.), 2007: Grundeinkommen. Soziale Sicherheit ohne Arbeit. Deuticke Verlag.
- Götz Werner, 2007: Einkommen für alle. Verlag Kiepenheuer & Witsch.
- Joytopia (Bernd Hückstädt: Joytopia – Naturwirtschaft. <http://www.joytopia.net/>)
- Magrit Kennedy, Bernard Lietaer: Regionalwährungen
- Richard Douthwaite: Globale Ökowährung (Skripte und Diskussionen)
- Gerhard Zwingler, Info-Veranstaltungen zur Sonnenzeit. <http://spieldeslebens.netwerk.at/category/filmbeitraege/>
- Zum futuro: <http://www.futuro-preise.at/docs/futuro-prices-integrated-sustainability-assessment-for-products-2009.pdf>
<http://www.futuro-preise.at/docs/Paper-crrc-Karner.pdf>
- Mollison, Bill: "Das Handbuch der Permakultur-Gestaltung"
- Holmgren, David: „Permaculture Principles Pathways“ auch in deutscher Übersetzung: Permakultur-Gestaltungsprinzipien für zukunftsfähige Lebensweisen

Anhang 1: Powerpoint-Folien der Präsentation von Harald J. Orthaber
„Ökologische Preisregelung“

ZfS

... Zukunftsforum: Systemwandel
- für eine sozial-ökologische sichere Welt

vorläufige Kurz-Infoseite im WEB: <http://members.chello.at/zfsnet>

ein Projekt in der Initiative Zivilgesellschaft, seit Mai 2007

Folie 1

ZfS

7. Internationale Woche des Grundeinkommens
15.-21. September 2014

Mit Zeitgeld, Grundeinkommen, neuer
Preisregelung fair und naturgerecht
‘Wirtschaften’

... lokal und sofort beginnen ...

- * Gesellschaftliche Position – Systemwandel
- ** Bedingungsloses Grundeinkommen – Verteilung
- *** ökologische Preisregelung – mehr als ökologisch

Ges. BGE. Preisr.

Veranstaltung zur „Internationalen Woche des Grundeinkommens“

Folie 2

0/3

- * Gesellschaftliche Position – Systemwandel
- ** Bedingungsloses Grundeinkommen – Verteilung
- *** ökologische Preisregelung – mehr als ökologisch

Ges. BGE. Preisr.

Folie 3

1/3

Schluß mit Schule!

frei lernen

Schule

frei leben

Familie

BGE

Arbeitsplatz

frei tätig sein

Geld

grundversorgt

gutschein

20

Nr. 2449

Folie 4

2/3

jedoch:

→ ist der Mensch nur aus sozialem
Anliegen heraus dazu fähig??

→ will er dies überhaupt??

Folie 5

3/3

meine persönliche Antwort:

→ sieht eher nicht danach aus

→ ökologische Notwendigkeiten könnten
aber dennoch dorthin führen

Folie 6

0/2

- * **Gesellschaftliche Position – Systemwandel**
- ** **Bedingungs. Grundeinkommen – Verteilung**
- *** **ökologische Preisregelung – mehr als ökologisch**



Ges. BGE. Preisr.

Folie 7

1/2

BGE – Positionen

Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist ein gesellschaftliches Gemeingut – es ermöglicht Freiheit, lässt aber auch gesellschaftliche Verantwortung spüren.

- ▶ **Umverteilung von Kapital / Arbeit**
- ▶ **Leistung / Macht / Sicherheit / Gier**
- ▶ **Finanzierung**

→ Tauschkreis ‚SonnenZeit‘ – eine Kombination von allen!

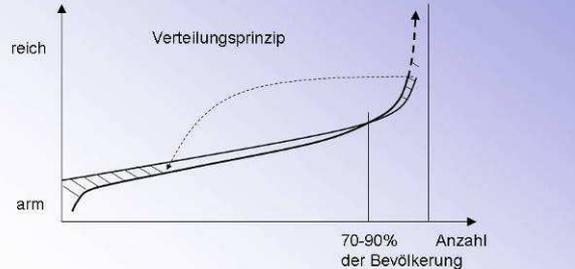
Folie 8

2/2

BGE – Finanzierung

→ häufiger Diskurs über die Finanzierungsform
(vom Einkommen/Kapital, Konsum, vergängliches Geld)

→ Unterschiede jedenfalls im Überwachungsaufwand



reich

arm

Verteilungsprinzip

70-90%

Anzahl der Bevölkerung

Folie 9

0/10

- * **Gesellschaftliche Position – Systemwandel**
- ** **Bedingungs. Grundeinkommen – Verteilung**
- *** **ökologische Preisregelung – mehr als ökologisch**



Ges. BGE. Preisr.

Folie 10

1/10

Verbindendes und Rahmen

vom Grundeinkommen zum Tauschkreis „SonnenZeit“

Ökologie/Nachhaltigkeit – weil unabdingbar – als Katalysator/Rahmen für eine neue soziale Entwicklung! ... und dies beginnend auf lokaler Ebene ...

- ▶ **Zeitgeld – eine andere Arbeitsqualität, ein anderer Umgang mit Geld?**
- ▶ **Grundeinkommen (BGE) = Gem.w.-Verteilung**
- ▶ **ökologische Regelung + Gem.w.-Verteilung**

→ Tauschkreis ‚SonnenZeit‘ – eine Kombination von allen!

Folie 11

2/10

ökologische Preisregelung

- ▶ **von der Ökosteuer über Ökobonus . . .**
(Steuerung über Gütermenge)
- * **Ökosteuer:** VT: einfach, NT: nicht dynamisch – wenig effektiv
- * **Ökobonus:** VT: einfach, höher Wirkung NT: hohe Geldflüsse, mögliche Rebound-Effekte, alles monetär einpreisend

beides bislang nicht effektiv umgesetzt

- ▶ **. . . bis zum Eigenwert der Natur – Zuteilung von Naturwerte** (Steuerung über Gütermenge)
- * VT: hohe Effektivität, dynamisch, keine hohen Geldflüsse, Mehrfunktionalität (ökologisch – Klima, Ernährung, Lebensqualität, sozial, solidarisch)
- * NT: aufwendiger, ethische Vorbedingungen u. techn. Erklärung

Folie 12

2b/10



Folie 13

2c/10



Folie 14

2d/10

Naturressourcen-Nutzung & BGE

... gemeinsamer Denkansatz ↓

Bezugsquellen beider ist sehr ähnlich.
Höhe des BGE beider ist bedingt.

BGE & Naturressourcen

Ronald Blaschke



Folie 15

2d/10

Naturressourcen-Nutzung & BGE



Folie 16

3/10

Die Kardinalfrage zur ökologischen Vorgangsweise !!

"Wer in einer begrenzten Welt an unbegrenztes Wachstum glaubt, ist entweder ein Idiot oder ein Ökonom", sagte einmal der US-Ökonom Kenneth Boulding.

Doch – jene Ökonomen gehen eher davon aus, dass durch Innovation praktisch in nahezu unbegrenzter Steigerung (wir leben in Fülle) Naturressourcen/ Energie verfügbar sind !

Frage: Kann letzteres stimmen ?

Antwort entscheidend für Wachstums- oder steady-state-System.

Folie 17

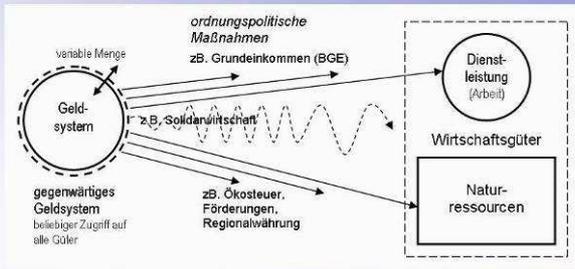
4/10

Lösung über einen ökologischen Rahmen

- ▶ 1. wir sind zumindest teilweise in die Natur eingebettet (auf geistiger Ebene ev. abgekoppelt)
- ▶ 2. dies ist keine ‚Arbeitsleistung‘ – Verteilung der Natur daher gleichberechtigt pro Kopf
- ▶ 3. Verteilung erfolgt abstrakt mittels kaufkräft. ‚Werteeinheiten‘ (ökol. Fußabdruck)
- ▶ 4. ... ö.F. physikalisch gemessen über den photosynthetisch gebundenen Kohlenstoff
- ▶ 5. ökonomische Verteileregeln schaffen gleiche Entwicklungschancen zw. Menschen

Folie 18

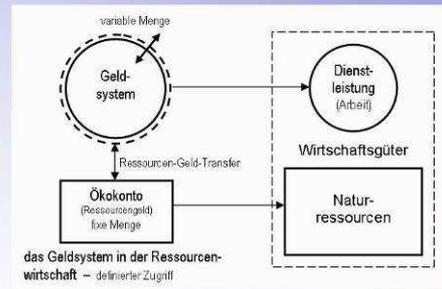
5/10 Instrumente und Systemwirkungen



Geldwirtschaft

Folie 19

6/10 Instrumente und Systemwirkungen

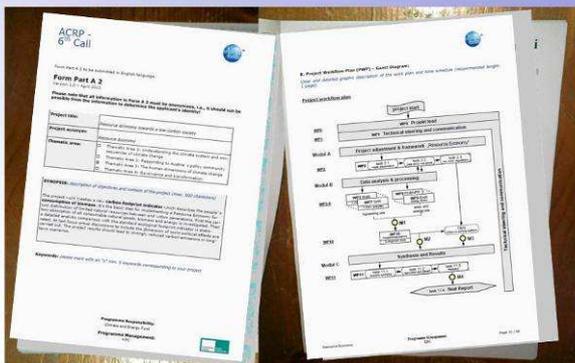


das Geldsystem in der Ressourcenwirtschaft – definierter Zugriff

Ressourcenwirtschaft

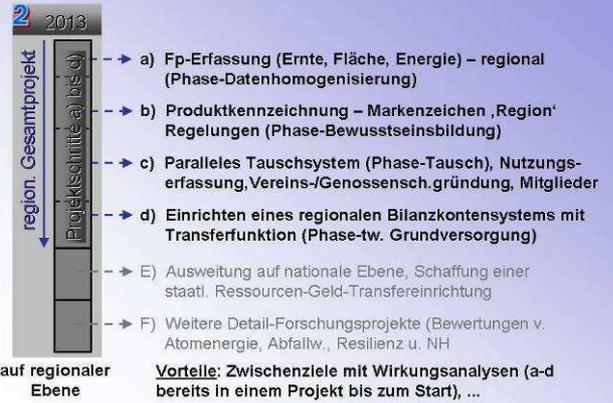
Folie 20

7/10 2013 Einstieg als Grundlagenprojekt (acrp)



Folie 21

7b/10 2012-14 Projektentwicklung – regional

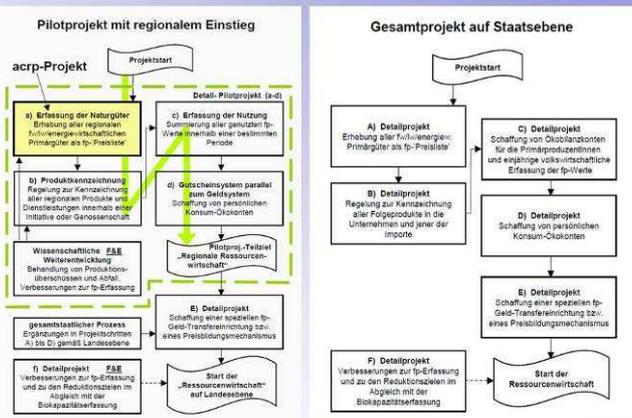


auf regionaler Ebene

Vorteile: Zwischenziele mit Wirkungsanalysen (a-d bereits in einem Projekt bis zum Start), ...

Folie 22

7c/10 Als Blockdiagramm im Vergleich

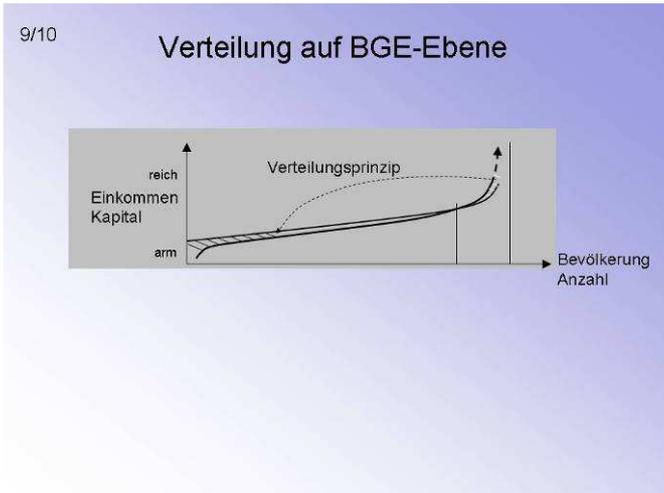


Folie 23

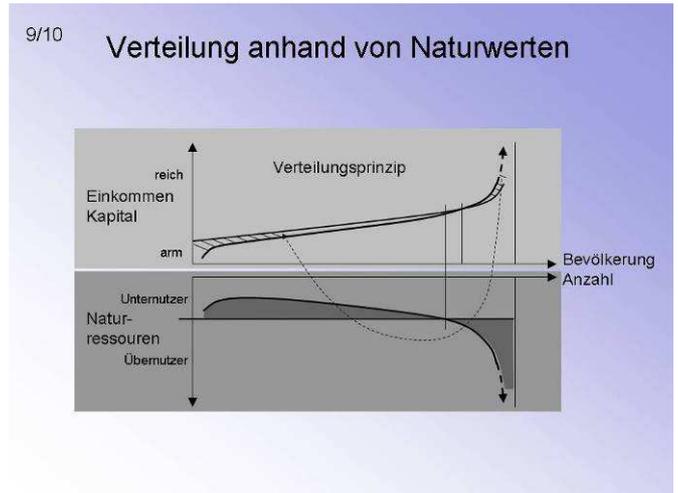
8/10



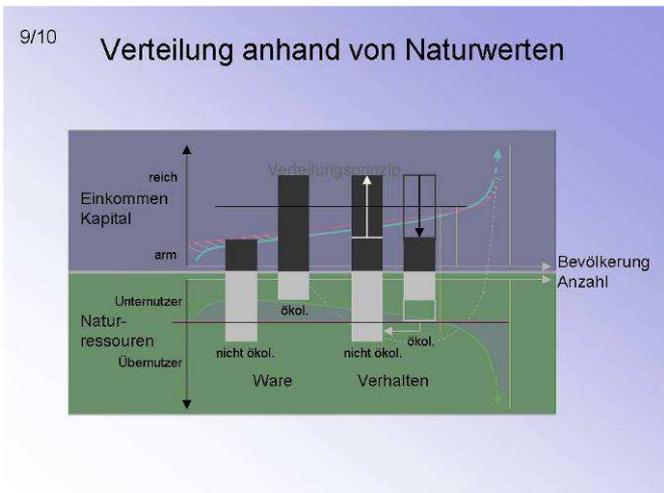
Folie 24



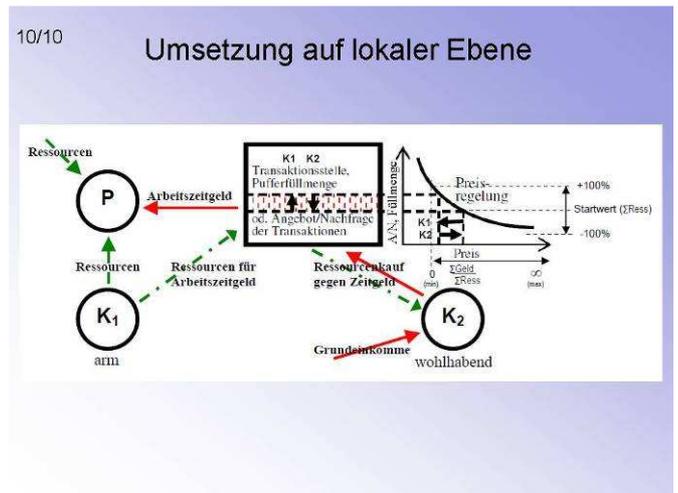
Folie 25



Folie 26



Folie 27



Folie 28

ZfS – Kurzinfo-Seite:
<http://members.chello.at/zfsnet>
 (lokal:)
 (Frame-Seite:)

Arbeitsplattform:
<http://www.zfs-hopeful-change.net/dpct-ik/de/user>

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Folie 29

Anhang 2: Powerpoint-Folien der Präsentation von Harald Kaiser „Tauschkreis SonnenZeit“

SonnenZeit
Wirtschaft neu denken und leben



1/18

Folie 1

SonnenZeit
Spiel des Lebens

Zeit

Das Leben ist ein Spiel -
spielen wir es zum Wohle aller!

**Ein wachsendes Netzwerk
zur Erhöhung der
Lebensqualität in
Harmonie mit der Natur**

<http://www.sonnenzeit.jetzt>

2/18

Folie 2

Unsere Ökonomie heute

Dach kaputt: Naturhaushalt und Lebensqualität der Bewohner wird über den globalen Preiswettbewerb ständig bedroht.



Auf Sand gebaut: Schuldgeld mit Zinsen zwingen zu ständiger Neuverschuldung = Instabilität und Inflation (Entwertung).

3/18

Folie 3



**Systemfehler 1: (Noch-)Spielregel
Schuldgeldsystem = auf Sand gebaut**

4/18

Folie 4

(Haus-)Wirtschaft neu denken

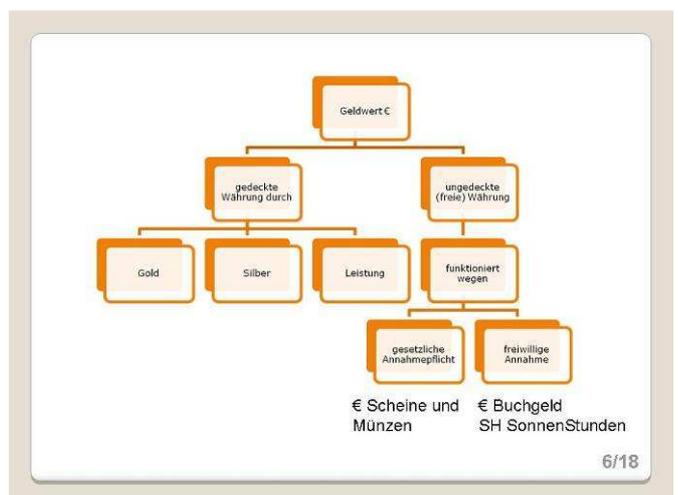
Sand durch solides Fundament ersetzen:
Stabilität und Entwicklungspotenzial schaffen



indem wir das Zins-Schuldgeldsystem durch **zeitbasierte Leistungsbestätigungs- und Dankeswährung** ersetzen, ohne Zinsen, mit Grundeinkommen und Schöpfungsrechte für den Staat, Gemeinden, Unternehmen und Private.

5/18

Folie 5



Folie 6



Folie 7



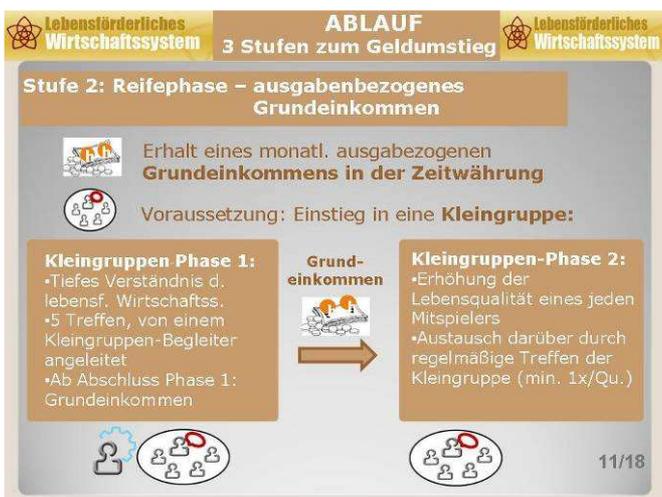
Folie 8



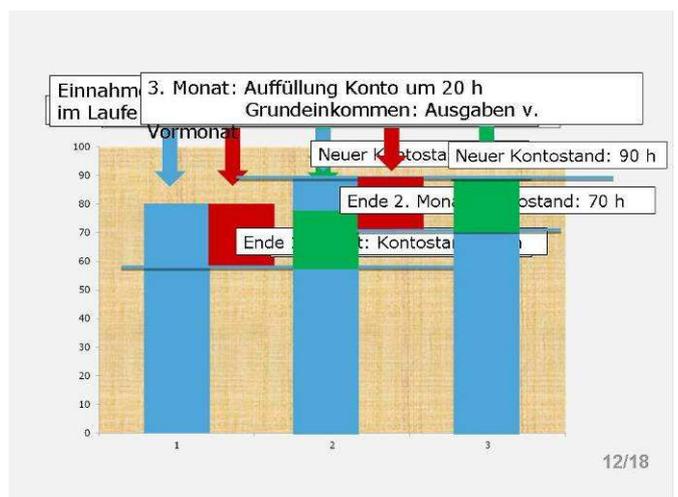
Folie 9



Folie 10



Folie 11



Folie 12

Grundsätzlich gilt:
Preise können zur Gänze in h oder in
einer Kombination von h und €
festgesetzt werden.
Jede Stunde ist gleich viel wert, denn
die Lebenszeit von jedem Menschen
ist gleich viel wert.

Preisbildung

13/18

Folie 13

Systemfehler 2: (Noch-)Spielregel Preiskonkurrenz = Dach kaputt

Folge:
Mehr als 90% der Kaufentscheidungen sind
Fehlentscheidungen



Naturzerstörung, Ausbeutung von Mitmenschen und der Natur, Leid
von Menschen und Tieren,....wird über Kaufentscheidungen täglich
finanziert.

NETS.werk - nachhaltig
einkaufen www.netswerk.at

14/18

Folie 14

(Haus-)Wirtschaft neu denken

Dach reparieren: Schutz und
Möglichkeit für eine hohe Lebensqualität
aller Bewohner schaffen:



durch

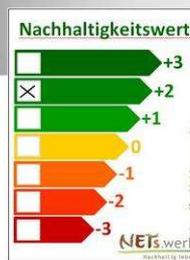
Nachhaltigkeitskennzeichnung und
„Besteuerung“ der Produkte und
Dienstleistungen nach ihren
Auswirkungen auf Mensch und Natur.

15/18

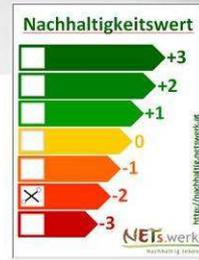
Folie 15

Welche Äpfel wollen Sie?

Äpfel A



Äpfel B



16/18

Folie 16

Nachhaltigkeitswert	Nachhaltigkeitsausgleich	
	SH	€
+3	0 %	
+2	5 %	
+1	10 %	
0	15 %	
-1		20 %
-2		30 %
-3		40 %

Nachhaltigkeitsausgleich
der den Gemeinden zur Verfügung steht

17/18

Folie 17

SonnenZeit - Wien



Stammtisch

Datum: 5. Oktober 2014

Zeit: 18:00 Uhr

Ort: Brandauer
Gerngross

Mariahilfer Str. 42-48

1070 Wien

und

jeweils am 5. eines Monats



Kontakt: sonnenzeit-wien@netswerk.at

<http://www.sonnenzeit.jetzt>

18/18

Folie 18